Szenen zur Entwicklung des Gottesbildes

(gemäß den Stufen des Glaubens vgl. Erikson sowie Oser/Gmünder)

**Szene 1 Säugling**

**Sprecher I:** Paula ist geboren. [Puppe]

Ihre Eltern freuen sich. Ein kleines Wunder! Sie wünschen sich Schutz und Mut für Paula.

Bei der Taufe sagt der **Pfarrer**: „Wer ein neugeborenes Kind sieht, der ertappt Gott den Schöpfer auf frischer Tat. Gott sagt ja zu Paula. Jesus ist bei ihr, alle Tage bis ans Ende der Welt.“

Was aber erfährt Paula in ihrem Alter von diesem Gott?

Vielleicht mehr, als man denkt.

**Sprecher II:** „Urvertrauen bezeichnet ein grundsätzliches Vertrauen des Menschen in Andere, in die Welt um sich herum. An einem guten Vater, einer guten Mutter lernen Kinder das Urvertrauen. Ein Neugeborenes hat wenige Bedürfnisse: Nahrung, Geborgenheit und Zuwendung sind die Dinge, die es braucht, um zu überleben. Das geben ihm die Eltern. Wenn Jesus sagt, wir sollen Gott mit „Vater“ anreden, dann meint er, wir können ein so tiefes Urvertrauen in diesen Gott haben, wie ein Baby in seine Mutter. Gott gibt uns das tägliche Brot. Im Urvertrauen der ersten Lebensmonate ist dem Baby dieses Gottvertrauen nahe.“

**Szene 2 Grundschule**

**Sprecher:** Paula kommt in die Grundschule. Sie ist schon seit Wochen aufgeregt gewesen. Morgens geht die Familie in den Schulanfangsgottesdienst. Den findet Paula sehr schön. Abends sagt sie:

**Paula:** „Heute hat der Gott mich in der Kirche gesegnet. Und der hatte dabei so ein schwarzes Kleid an und eine tolle Geschichte hat der erzählt.“

**Papa:** „Das war doch der Pfarrer mit seinem Talar.“

**Paula:** „Ach stimmt, der Gott wohnt ja auf einer Wolke und hat so einen langen weißen Bart. Du, Papa, klettert der Gott dann auf die Erde wenn er macht, dass einer gesund wird? Oder wenn ich mal Hilfe bei den Hausaufgaben brauche? Wenn ich immer lieb bin, dann hilft der mir nämlich!“

**Papa:** „Na, wenn das so einfach wäre…“

**Paula:** „Nur wenn ich was falsch gemacht habe, dann habe ich Angst vor dem Gott, weil der mich dann bestraft.“

**Szene 3 (Alter ca. 10-18)**

**Sprecher:** Paula ist auf der weiterführenden Schule. In der 5. und 6. Klasse ist sie noch gerne in die Schulgottesdienste gegangen. Aber soll sie heute gehen?

**Mama:** „Paula, aufstehen, du musst doch zur Schule – sonst fängt das neue Schuljahr ohne dich an.“

**Paula:** „Mann Mama, ich kann echt noch liegenbleiben. Ich glaub ich geh eh erst zur dritten Stunde.“

**Mama:** „Warum fangt ihr denn so spät an?“

Paula: „Vorher ist doch Schulgottesdienst. Den spar ich mir mal.“

**Mama:** „Aber du bist doch immer ganz gerne hingegangen. Und es fühlt sich doch ganz gut an, mit Gottes Segen in das neue Schuljahr zu starten, oder?“

**Paula:** „Gottes Segen? Ich weiß ja nicht. Also so an den alten Mann mit Bart, da glaube ich eh nicht mehr. Mag sein, dass es Gott gibt – aber was bringt mir das für mein neues Schuljahr? Der ist doch weit weg. Da schlaf ich halt lieber aus.“

**Mama:** „Schade.“

**Paula:** „Oh Mann, jetzt hab ich auch noch ein schlechtes Gewissen.“

**Szene 4**

**Sprecher:** Paula wird erwachsen. Die Familiengründung steht an.

**Paula:** „Du, wir heiraten aber schon kirchlich, oder?“

**Ehemann:** „Wenn du magst. Da hab‘ ich nichts dagegen.“

**Paula:** „Ach, das wird bestimmt schön! Ob noch der Pfarrer da ist, der mich konfirmiert hat? Den muss ich anrufen, der muss das unbedingt machen. So richtig schön mit Musik und weißen Tauben, und die Blumen sollen rosa sein.“

**Ehemann:** „Aha. Klar. Aber was hat das jetzt mit dem lieben Gott zu tun?“

**Paula:** „Na, weil es doch so schön romantisch ist.“

**Ehemann:** „Ich weiß ja nicht.

**Szene 5 Eigene Familie und mittleres Alter**

**Sprecher:** Paula heiratet und bekommt selbst Kinder. Die werden getauft, das ist für Paula klar. Und die stellen später Fragen:

**Kind:** „Mama, was glaubst du denn?“

**Paula:** „Wie, was glaube ich?“

**Kind:** „Na wegen Gott.“

**Paula:** „Hm. Ich geh ja nicht so oft in die Kirche. Also an Weihnachten schon. Und letztes Jahr waren wir doch sogar an Ostern da.“

**Kind:** „Aber wie sieht der aus?“

**Paula:** „Gar nicht. Der ist doch unsichtbar.“

**Kind:** „Wie betest du denn dann zu Gott?“

**Paula:** „Hm. Ich glaube, ich bete vor allem, wenn ich gar nicht mehr richtig weiter weiß. Manchmal sag ich Gott auch Danke, weißt du noch, bei dem Autounfall, als uns zum Glück nichts passiert ist.“

**Kind:** „Gut, dass der Gott trotzdem aufpasst.“

**Paula:** „Wieso trotzdem?“
**Kind:** „Na, wenn du dich sonst nicht bei ihm meldest. Dass der Gott dann trotzdem da ist. Und Papa, was denkst du?“

**Papa:** „Ach mit Gott, das ist schwierig. Der sollte sich mal mehr um die Armen kümmern. Für mehr Gerechtigkeit sorgen. Oder was gegen die Kriege tun.“

**Kind:** „Aber die Kriege und so, das machen doch die Menschen.“

**Szene 6 Alter**

**Sprecher:** Paulas Kinder werden groß und ziehen weg, Paula bekommt Enkelkinder. An Gott denkt sie nur noch selten. Zur Jubiläumskonfirmation geht sie und freut sich, die alten Konfikameraden wieder zu sehen. Sie denkt:

**Paula:** „Ach, hat der Pfarrer ja doch recht im Gottesdienst: Kinder, wie die Zeit vergeht. Und wie viel Schönes Gott mir geschenkt hat!“

**Sprecher:** Dann kommen aber schwere Zeiten. Ihr Mann stirbt. Sie selbst wird pflegebedürftig. Sie kommt in ein preiswertes Heim, ein Pflegeheim der Diakonie. Manchmal lässt sie sich dort zum Gottesdienst bringen. Manchmal besucht der Pfarrer, der für das Altenheim zuständig ist, Paula auf ihrem Zimmer:

**Pfarrer:** „Wie geht es Ihnen?“

**Paula:** „Ich liege nachts oft wach da und denke: Bestimmt werde ich nicht mehr gesund.“

**Pfarrer:** „Das macht Ihnen Sorge?“

**Paula:** „Angst habe ich vor dem Tod. Ich fühle mich so schwach und hilflos. Ich hab immer gedacht, ich könnte alles allein schaffen. Was, wenn Gott mich jetzt bestraft?“

**Pfarrer:** „Meinen Sie, dass Gott uns bestrafen muss?“
**Paula:** „Ich hoffe so sehr, dass es ihn gibt, den lieben Gott. So, wie es meine Mutter mir früher erzählt hat. Wie ich es geglaubt habe, als ich noch ein Kind war. Nicht so mit Bart. Aber so gütig und freundlich. Wird er mir verzeihen, dass ich eine Zeitlang so ungläubig war? Er wird mich hoffentlich in den Himmel kommen lassen. Wird er das? Wird er mich noch lieb haben?“

**Pfarrer:** „Das glaube ich ganz fest.“

**Paula:** „Warum? Wie soll man das wissen?“

**Pfarrer:** „Ich glaube, dass Gott uns nicht so viele Dinge schenkt nur um uns dann zu bestrafen oder allein zu lassen. Wissen Sie: An einer Stelle in der Bibel wird etwas ganz Wichtiges über Gott gesagt: Gott ist die Liebe und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.“

**Paula:** „Also doch ein lieber Gott, der für mich da ist. Mir hat er jedenfalls ein Leben lang ganz viel geschenkt.“

**Sprecher:** Für Paula wurde das wieder wichtig: Der Glaube ihrer Kindertage. Die Hoffnung auf einen hellen, fröhlichen Himmel. Es war ihr nicht mehr so wichtig, wie der genau aussehen soll. Aber, dass sie ihren Mann und später ihre Kinder wieder sieht, das hoffte sie sehr, denn das gehört zur Liebe doch dazu!

Ihre Beziehung zum lieben Gott wurde in dieser Zeit vielleicht so gut wie nie zuvor. Jedenfalls von ihrer Seite aus.